Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 289. Freitag, den 9. Dezember 1892.

Tagesschau.

Wie Berliner Zeitungen nachträglich mitgetheilt wird, hat sich am Sonnabend eine Deputation zum Fürsten Bismarck begeben, nachdem dieser das Fürstenzimmer des Berlin-Lehrter Bahnhofes aufgesucht hatte, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Als die Herren Abg. Schoof, Abg. Geh. Rath Enneccerus, Konsul Weber und Dr. Diederich Hahn eintraten, saß der Fürst schon mit dem Regierungsrath Cäsar bei einem Glase Grog von Rum und forderte die Herren auf, sich ihm anzuschließen mit dem Bemerken: „In der einen Flasche ist Arrac, in der anderen ist Rum.“ Als bald darauf der Kellner wiederkam, um auch für die zweite Grogauflage Bezahlung zu erhalten und Regierungsrath Cäsar ihn bedeutete, der Fürst habe das erste Mal schon mehr als genug bezahlt, winkte Fürst Bismarck lächelnd ab, gab dem Kellner ein größeres Geldstück und meinte zu den Herren gewandt: „Ja, auf der Reise, da sind die Geldstücke eigentlich nur Kontremarken.“ Der Fürst begann das Gespräch mit den Worten: „Nun, die Herren haben ja jetzt in den Körperschaften viel zu thun“ und wandte sich dann zunächst an Herrn Schoof: „Ich fühle, daß ich eigentlich meiner Pflicht als Vertreter meines Wahlkreises nicht ganz genüge, aber in meinem Alter habe ich mich so sehr an das ruhige Leben gewöhnt, daß es mir schwer fallen würde, jetzt nach Berlin zu kommen. Mit einer Wohnung in Berlin würde es sich wohl schon machen lassen, aber ich scheue auch etwas die Anstrengungen. Ich stehe jetzt ganz allein und muß jetzt alles selbst machen. Früher hatte ich Mitarbeiter und wenn ich etwas nöthig hatte, wie zum Beispiel statistisches Material, so brauchte ich mich nur an den betreffenden Herrn zu wenden, der damit zu thun hatte. Mir fehlen jetzt die Hilfskräfte, um mir das nöthige Material für die Debatten, das ich wohl haben müßte, zu beschaffen.“ Hier warf der Abgeordnete Schorf ein: „Ich kann Ew. Durchlaucht versichern, daß unser Wahlkreis vollkommen beruhigt ist, so lange Ew. Durchlaucht es nicht für nöthig halten, in dem Reichstag zu erscheinen.“ Das Gespräch blieb zunächst noch bei der Politik. Fürst Bismarck gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Militärvorlage nicht ohne Aenderungen angenommen werden würde, und fragte dann die Anwesenden: „Was sagen Sie zu der Wahl in Arnswalde?“ Einer antwortete, es müßten unter den für Ahlwardt abgegebenen Stimmen viele freisinnige gewesen sein, was schon daraus hervorgehe, daß die Deutschfreisinnigen über 3000 Stimmen weniger gehabt hätten, als bei der letzten Wahl, und sie könnten doch nicht ohne Weiteres in die Erde gesunken sein. Der Fürst aber war der Meinung: „Es werden sich dabei wohl alle Parteien betheiligt haben,“ und äußerte nach der weiteren Bemerkung, daß der Rückgang der freisinnigen Stimmen um so auffälliger sei, als der freisinnige Kandidat ein sog. „guter Kandidat“ gewesen sei, die Ansicht: „Die Wahl Ahlwardts scheint mir ein Symptom der immer weiter um sich greifenden Unzufriedenheit zu sein.“ Auf den Hinweis eines Herrn, daß bei der Wahl mit demagogischen, die Leidenschaften aufreizenden Mitteln gearbeitet sei, nickte Fürst Bismarck mit dem Kopfe. Die Herren, die auf dem Bahnhofe mit dem Fürsten sprachen, waren einig darin, daß derselbe einen frischen Eindruck gemacht habe und vortrefflich bei Stimmung gewesen sei, es fiel ihnen auf, daß er diesmal in einem ungleich behaglicheren und ruhigeren Tone sprach, als im Vorjahre. Auch die wenigen Aeußerungen, die über die eigentliche Politik fielen, that der Fürst in freundlichem und wohlwollendem Tone. Nach dem zweiten Läuten stand er auf und verabschiedete sich mit den Worten: „Ja, meine Herren, jetzt muß ich weiter. Ich freue mich, Sie gesehen zu haben und danke Ihnen für Ihre freundliche Begrüßung.“

Im Ahlwardt-Prozeß hat es am Mittwoch eine sensationelle Szene gegeben: Der Gerichtshof verkündete das Ergebniß der Berathung in Betreff der von Ahlwardt neugestellten Beweisanträge. Dieselben sind sämmtlich abgelehnt worden, da einerseits die darin unter Beweis gestellten Thatsachen als wahr erwiesen, andererseits durch die Beweisaufnahme bereits widerlegt seien. Zum Schlusse der Gründe heißt es: „Der Gerichtshof ist auch der Ueberzeugung, daß mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte selbst in der Verhandlung zugegeben, wie angenehm es ihm wäre, die Beendigung der Sache bis nach erfolgter Reichstagswahl hinauszuschieben, die gestellten Anträge gar nicht ernsthaft gemeint sind und daß der Angeklagte sich bewußt ist, die in den Anträgen aufgestellten Thatsachen gar nicht beweisen zu können, daß also der Angeklagte nur unter der betrügerischen Form eines Beweisantrages danach strebt, die Sache zur Vertagung zu bringen“ Rechtsanwalt Hertwig, der Vertheidiger Ahlwardts: Ich meinerseits erkläre nun, daß ich es ablehnen muß, die Vertheidigung eines Mannes weiter zu führen, der bereits verurtheilt war, bevor die Sitzung begann und dem man seine Beweismittel abschneidet. Wie das Urtheil auch ausfallen möge, wir fürchten uns nicht und überlassen die Kritik dieses Verfahrens der Oeffentlichkeit! — Während der letzten Worte gab sich deutliche Aufregung am Richtertische kund und der Präsident stellte die Frage an den Staatsanwalt, ob er Anträge zu stellen habe. Staatsanwalt: Ich beantrage für diese höchste Ungebühr auf die höchste Strafe zu erkennen! In allen Theilen des Saales entstand die lebhafteste Aufregung und es bildeten sich laut diskutirende Gruppen. Der Vertheidiger packte seine Akten zusammen und verließ den Gerichtssaal. Der Präsident verkündete, daß der Gerichtshof den Rechtsanwalt Hertwig in eine Ordnungsstrafe von 100 Mk. genommen habe. Ahlwardt nahm alsdann die Beweisanträge wieder auf, fand jedoch den entschiedensten Widerspruch des Staatsanwalts. Hierauf trat eine Pause ein. — Der Andrang des Publikums zum Ahlwardt-Prozeß steigert sich von Tag zu Tag. Am Dienstag war die größte Zahl von Karten ausgegeben worden, der Ansturm spottete aber auch jeder Beschreibung. Der Portier, der die stets wachsende Menge in Ordnung zu halten suchte, wurde derartig ins Gedränge hineingezogen, daß er starke Quetschungen davontrug. Mehreren Personen wurden thatsächlich die Sachen vom Leibe gerissen, so daß nach dem Sturme mehrere Kleidungsstücke ausgerufen werden mußten. Es ist deshalb die Anordnung getroffen worden, daß die Namen derjenigen Personen, die mit Karten versehen werden sollten, vorher in der Kanzlei notirt werden Diese Einrichtung hat sich jedoch schlecht bewährt, denn einestheils ist die Kanzlei derartig mit Gesuchen bestürmt worden, daß eine geordnete Arbeit unmöglich, und zweitens meldeten sich auf jeden Namen Dutzende von Personen. Die Polizei ist ziemlich stark vertreten und schreitet energisch ein. Dadurch wird die Ordnung im Gebäude aufrecht erhalten. Auch im Sitzungssaale ist die Polizei stark vertreten.

Ueber die Aussichten der neuen Militärvorlage äußert sich die „Post“ wie folgt: „Daß die Militärvorlage im vollen Umfange nicht angenommen wird, steht jetzt genau so fest, wie daß die Bewilligung der zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit auf der Grundlage der jetzigen Friedenspräsenzstärke keine Schwierigkeiten bieten wird. Ob und nach welcher Richtung eine Mittellinie, welche auch der Regierung annehmbar erscheinen möchte, gefunden werden wird, ist daher die Frage. Sie schwebt zur Zeit augenscheinlich noch, und es wird gut sein, alle Nachrichten, welche in der Presse über die endgiltige Stellungnahme der einen oder anderen Partei berichtet werden, mit der größten Vorsicht aufzunehmen.“

Der deutsche Reichsanzeiger bringt folgende Notiz: „Der Minister des Innern hat dem Landrath des Friedeberger Kreises wegen der Unterzeichnung eines Wahlaufrufes für den Rektor Ahlwardt seine ernste Mißbilligung zu erkennen gegeben.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Kann es das Gefüge des Staates auf die Dauer vertragen, wenn zum Erfahrungssatze wird, daß als Belohnung für berufsmäßige, verhetzende, alle Autorität in den Staub ziehende Agitation Reichstagsmandate winken?“

Die Weseler Aktenstücke über die Löweschen Gewehre sind, wie die „Köln. Ztg.“ meint, wahrscheinlich von einem untergeordneten Beamten entwendet und Ahlwardt ausgehändigt. Die Untersuchung schwebt in dieser Sache bereits. Nach demselben Blatte hat die Judenflinten-Brochure vor ihrer Veröffentlichung auch einem sehr hochstehenden, den Linientruppen angehörenden Officier vorgelegen. Zu den reparaturbedürftigen Weseler Gewehren endlich bemerkt die Kölnische: „Genau mit denselben Schwierigkeiten haben auch andere Heere bei der Einführung neuer Waffen zu kämpfen und bei der Einführung des neuen deutschen Gewehrmodells 71 waren die vorzunehmenden Reparaturen noch viel zahlreicher als jetzt.“

Der allgemeine deutschkonservative Parteitag wird heute Donnerstag in Berlin zusammentreten. Die Betheiligung wird eine sehr rege sein.

Dem neuen französischen Ministerium widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Zeilen: Die Aufregung jener ersten Tage der allgemeinen Verdächtigung hat sich gelegt. Die Stimme der Besonnenheit bringt sich auch wieder zu Gehör. Und ihr erstes und dringlichstes Verlangen ging auf Herstellung einer Regierung, von der man weiß, woran man mit ihr ist. Ein Kabinet Ribot-Loubet statt des früheren, welches sich Loubet-Ribot betiteln konnte, schien der Situation und den Wünschen der Betheiligten am meisten zu entsprechen. Daß der Kabinetswechsel nur die innere Politik Frankreichs berührt, geht zur Genüge hervor. Indem der bisherige Minister des Auswärtigen, Herr Ribot, sein Portefeuille beibehält, erfährt diese Auffassung noch eine ausdrückliche Bestätigung.

Die erste Berathung der neuen Militärvorlage im Reichstage wird nach der neuesten Festsetzung voraussichtlich am Montag beginnen. Hoffentlich ist der Reichstag dann etwas stärker besucht, denn in den letzten Tagen war es mit der Theilnahme äußerst schwach bestellt.

Die Regierung verbreitet durch das Wolff'sche Bureau folgende offiziöse Auslassung: Der Berliner Korrespondent des „New-York Herald“ (der bekannte Bazillenschlucker Stanhope. D. Red.) war in der Lage, über den Inhalt der im Prozeß Ahlwardt vorgelegten amtlichen Schriftstücke, noch während dieselben als geheim behandelt wurden, Angaben zu machen, aus denen der „New-York Herald“ und der „Figaro“ den Schluß gezogen haben, als sei durch jene Schriftstücke die Kriegstüchtigkeit des deutschen Gewehres in Zweifel gestellt. Das Widersinnige eines solchen Schlusses erhellt schon daraus, daß die nachträgliche Behandlung jener Schriftstücke in öffentlicher Sitzung auf die Initiative der Militärverwaltung selbst zurückzuführen ist.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten)

(25. Fortsetzung.)

Der Wirth, ein breitköpfiger schlauer Ire, erkannte Jim auf den ersten Blick, ohne sich zu verrathen.

„Ein Nachtquartier? Können Sie auch bezahlen?“ fragte er scheinbar ablehnend. Jim flüsterte etwas; der Wirth übertrug seiner Frau das Schenkamt und steckte eine Laterne an. „Kommen Sie.“ Er öffnete eine Hinterthür, die beiden gingen hinaus.

„Lewis, Sie können ein Stück Geld verdienen — ich brauche bis morgen Mittag eine Leiter und Kugeln – Sie verstehen! Hier mein letztes Goldstück, welches ich durchgeschmuggelt“ er zog einen Schuh aus und hob die Sohle vom Hacken, der hohl war, „es gehört Ihnen für das Leihen des Handwerkszeuges. Verloren geht es nicht, es wird früh genug bei der Polizei wieder angemeldet werden, also wollen Sie?“

„Sie haben Glück, Mann — hier nächtigen zwei fremde Rußfeger — aber die Sachen müssen unbeschädigt bleiben.“

„Selbstverständlich — und kommt Nachfrage, wer heute bei Ihnen logiert hat, so sagen Sie nur „drei Essenkehrer“, das ist unverdächtig.“

— — — — — — — — — — — — —

Um acht Uhr morgens lag bleierner Nebel auf dem Moor, als ein Schornsteinfeger die öde, graue Linie betrat, die wie ein von Kinderhand gezeichnetes, willkürliches Zickzack durch die schmutzig weiße Schneefläche lief, welche zu Doktor Martignys Anstalt führte. Es klingelte — Carlie halb verschlafen, einen der zierlichen Stiefel seines Herrn halb geputzt in der Hand haltend, kam heraus.

„Was wollen Sie denn heute schon wieder, Sie waren ja erst vor drei Tagen hier?“ fuhr er den Essenkehrer an.

„Eben deshalb — bin nicht ganz fertig geworden — das Loch im Kamin der Küche muß nachgesehen werden — der Kalk hält da nicht mehr.“

Das war in der That der Fall. Carlie hielt ihn also für berechtigt und ließ ihn ein. Gleich darauf öffnete sich Martignys Thür.

„Wer war da?“

„Schornsteinfeger.“

„Ehe Sie öffnen, Carlie, lassen Sie sich heute sagen, wer es ist, der Einlaß begehrt —!“

Adah war auch schon aufgestanden — ein Bouquet prachtvoller Rosen hatte sie aus dem Bett gejagt, die herrlichen Blumen dünkten ihr das Symbol von Tod und Verzweiflung — Martigny hatte ihr dieselben vorbereitend angekündigt — als Brautbouquet! Heute also war der schreckliche Tag gekommen, dem zu entrinnen unmöglich war.

„Etty, Etty — nun muß es doch sein“, rief sie verzweiflungsvoll, „ich habe immer noch geglaubt, ein Wunder könne mich retten, würde mich retten — heute aber wird das Entsetzliche wahr, ich muß Martigny heirathen — o, es wird bald zu Ende mit mir sein — seine erste Liebkosung wird mich tödten!“

„Und weshalb, meine theure Herrin, opfern Sie sich? Er hat Sie gezwungen — solche Eide zu brechen, verzeiht Gott! Und was wird Ihr Verlobter, der arme Herr Sidney, sagen?“

„Nenne ihn nicht, Etty, er trägt die Schuld! Sieh, ich liebe ihn, wie mein eigenes Herz — denn er ist ein Theil desselben, und er hat mich aufgegeben, weil er mich nicht mehr liebt — als Weib wenigstens, noch als Schwester, noch —“

„Und das glauben Sie? Untreu ein Mann, der Sie liebt? Als ob es noch Besseres und Schöneres auf der Welt gäbe, als unsere Frau Adah,“ rief Etty stürmisch.

„Aber er hat es mir selbst geschrieben, meine gute Etty.“

„Geschrieben? Was haben Sie nicht alles auf des Teufels Befehl geschrieben? Wissen Sie, ob er Ihren Sidney nicht ebenso durch Drohungen und Lügen gezwungen hat, wie Sie selbst? Und das haben Sie mir bis auf den heutigen Unglückstag verschwiegen? Erst sprechen Sie Ihren Vetter persönlich, Auge in Auge, ehe Sie so Unglaubliches glauben. Und wenn ich den Portier niederschlagen sollte — ich eile in die Stadt!“

Adah stand herzklopfend und zweifelnd, hoffend und fürchtend vor ihr und hielt sich an ihren Händen, als bedürfe sie einer Stütze. Dies einfache Mädchen errieth instinktiv, worauf sie mit all ihrer gerühmten Klugheit nicht gerathen war. „Die höchste Bildung führt ab vom Wege der Wahrheit, man glaubt an psychologische Räthsel und sinnt einer unbegreiflichen Wandlung des Geliebten auf allen Gebieten der Seelenkunde nach,“ sagte Adah sich in tiefer Beschämung, „während das einfache Herz an Wandlung der Dinge, aber an die Treue des Geliebten glaubt.“

Aber wie entkommen? Ohne des Herrn schriftliche Erlaubniß durfte Carlie keinen von der Dienerschaft hinauslassen — ein Entkommen war unmöglich.

„Versuchen will ich es jedenfalls,“ sagte Etty, „ich gehe in meine Kammer und kleide mich an, das Weitere findet sich! Der neue Arzt ist soeben eingetroffen, vielleicht, daß um seinetwillen Doktor Martigny kein Aufhebens machen will und mich gehen läßt!“

Es war neun Uhr.

Im zweiten Stock, unter dem Dach, lagen die Zimmerchen der Dienerschaft des Hauses, der breite Schornstein durchlief in der Mitte den Boden und bildete mit der einen Wand ein Dreieck. Hier saß Jim seit einer Stunde, scheinbar mit Aus-

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am Mittwoch Vormittag von der Wildparkstation aus die Reise nach Hannover angetreten. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe Prinz Heinrich, sowie Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein Glücksburg, die kurz zuvor in Potsdam eingetroffen waren, anwesend. In Hannover wurden die Majestäten festlich empfangen und nahmen im Königlichen Schlosse Wohnung. Am Freitag gedenkt der Kaiser Hannover wieder zu verlassen und sich von dort zu den Jagden nach Springe zu begeben. Am Sonnabend wird der Monarch in Potsdam zurückerwartet. Die Kaiserin kehrt bereits am Freitag von Hannover aus nach dem Neuen Palais zurück.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau im nächsten Frühjahr den Kardinalspurpur erhalten.

Die Absicht einer Verlobung des Herzogs Emil Günther von Schleswig-Holstein mit der zweiten Tochter des Herzogs von Edinburg, Prinzessin Viktoria, hat thatsächlich bestanden. Der Herzog Emil Günther hatte auch wirklich um die Hand der Prinzessin angehalten. Und zwar geschah dies gelegentlich der Taufe der dem Kaiserpaare erstgeborenen Prinzessin, nachdem sich die ältere Schwester der Prinzessin mit dem Thronfolger von Rumänien verlobt hatte. Die Eltern haben jedoch wegen der Jugend ihrer zweiten Tochter, sie war damals noch nicht 16 Jahre alt, den Antrag abgelehnt; auch soll der Prinz von Wales sich gegen die Verbindung ausgesprochen haben.

Werner von Siemens ist Dienstag um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags in seiner Villa zu Charlottenburg gestorben. Während seiner letzten Stunden war er vollkommen bewußtlos. Ein sanftes Ende war seinem reichen Leben beschieden. Um sein Sterbebett waren die nächsten Angehörigen seiner zahlreichen Familie versammelt. Ernst Werner von Siemens ist am 13. Dezember 1816 zu Lenthe bei Hannover als Sohn eines Gutspachters geboren. 1835 trat er in die Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin ein und wurde 1838 Artillerieoffizier. Als solcher legte er 1848 mit seinem Schwager Himly in Kiel die ersten unterseeischen Minen mit elektrischer Zündung und baute als Kommandant der Festung Friedrichsort die berühmten Batterien zum Schutz des Eckernförder Hafens. 1849 legte er im Auftrage der Regierung den unterirdischen Telegraphen von Berlin nach Frankfurt und nach Aachen. Kurz darauf schied er, um besser für seine Familie sorgen zu können, aus der Armee aus, um sich ausschließlich der Telegraphenbauanstalt zu widmen, die er schon 1847 mit dem jungen Mechaniker Georg Halske gegründet hatte. In einem Hinterhause der Schöneberger Straße befand sich die erste Werkstatt der neuen Firma Siemens u. Halske, deren Ruhm bald die ganze Welt erfüllte. Siemens wurde 1860 zum Ehrendoktor der Philosophie von der Universität Berlin promovirt, 1874 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Kaiser Wilhelm verlieh ihm den Titel eines Geheimen Regierungsraths, Kaiser Friedrich den Adel. Die Firma Siemens u. Halske, aus der Halske bereits 1867 ausschied, hat Zweiggeschäfte in London, Petersburg, Wien und Tiflis, die zumeist von Verwandten Werner Siemens' geleitet werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer.

Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin erfolgt, wie nunmehr festgestellt ist, zum Sylvester. Bis dahin werden die Majestäten im Neuen Palais Wohnung behalten, welches der Kaiser nur noch zu einzelnen Jagdreisen verlassen wird. — Am Dienstag Mittag hat in Potsdam die Vereidigung der dortigen Rekruten in Gegenwart des Kaisers stattgefunden.

Verschwunden ist aus Berlin, wie dortige Zeitungen melden, der erste Schriftführer im sozialdemokratischen Wahlverein des 6. Wahlkreises, ohne vorher eine Schuld mit 135 Mark zu begleichen und über 885 Billets zur Lassallefeier abzurechnen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 7. Dezember 1½ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische Staatssekretäre von Bötticher, Hanauer u. a. Das Haus ist nur schwach besetzt. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht zunächst der Antrag der Abg. Hirsch, Merbach, Möller, v. d. Schulenburg, Frhr. v. Wendt, wonach Mitglieder solcher eingeschriebenen Hilfskassen, die am 1. Januar 1893 die in § 75a des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehene Bescheinigung noch nicht erhalten, aber bereits vor diesem Tage die erforderliche Statutenabänderung mit dem Antrage auf fernere Zulassung oder Genehmigung bei der zuständigen Stelle eingebracht haben, von der Verpflichtung, der Gemeindekrankenversicherung oder einer anderen gesetzlichen Kasse anzugehören, noch bis zum 1. Juli 1893 befreit bleiben sollen.

Abg. Möller (natlib.) begründet im Namen der Mitantragsteller diesen Antrag aus Billigkeitsrücksichten. Es folgt die Berathung des vom Abg. Rintelen (Ctr.) eingebrachten Gesetzentwurfs, nachdem der Antrag des Abg. Hirsch und Genossen ohne weitere Debatte einstimmig angenommen ist, betr. die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen.

Abg. Rintelen (Ctr.): Ich bitte den hohen Reichstag um möglichst einstimmige Annahme dieses Gesetzentwurfs, damit die wichtige Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die uns schon so oft hier beschäftigt hat, endlich einmal der Lösung entgegengeführt werde. Um auch den verbündeten Regierungen die Zustimmung zu erleichtern, bin ich denselben bei der Abfassung des Gesetzentwurfes thunlichst entgegengekommen. Mein Antrag fordert deshalb die Entschädigung für unschuldig verbüßte Strafen auch nur in dem Fall, daß die Unschuld thatsächlich erwiesen. Nachträgliche Freisprechung wegen mangelnden Beweises soll bei der Entschädigung nicht in Betracht kommen. Diesem ersteren Satze können auch die verbündeten Regierungen ohne alle Bedenken ihre Zustimmung ertheilen. Im Interesse des endlichen Zustandekommens dieses so dringend wünschenswerthen Gesetzes bitte ich deshalb nochmals um thunlichst einstimmige Annahme.

Dr. Hanauer: Ich freue mich, dem Reichstage und dem Vorredner mittheilen zu können, daß ein Gesetzentwurf betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter im Reichsjustizamt ausgearbeitet und dem preußischen Justizministerium zur Begutachtung mitgetheilt ist. Sobald derselbe die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden hat, wird er an den Reichstag kommen.

Abg. Dr. Hartmann (kons.): Ich kann diese Ankündigung nur mit großer Genugthuung begrüßen. Von den Einzelstaaten im Deutschen Reiche haben ja Preußen, Sachsen und Bayern 2c. schon den Aufforderungen, aus Staatsmitteln Entschädigungen zu gewähren, Folge geleistet. Aber ein befriedigender Zustand ist damit noch nicht herbeigeführt. Ein solcher kann nur durch Schaffung eines Rechtsanspruchs auf Entschädigung seitens wirklich unschuldig Verurtheilter geschaffen werden.

Abg. Frohme (Soz.): Wenn es sich um Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen handelt, so müssen alle Personen berücksichtigt werden, deren Schuld nicht erwiesen ist. Weiter habe ich noch Klage zu führen darüber, daß sich hohe Gerichtsbeamte dazu haben hinreißen lassen, den Sozialdemokraten als Partei die Ehre abzusprechen und ihnen zu unterstellen, daß sie den Meineid für zulässig halten. Das ist eine tendenziöse Unwahrheit! (Redner wird vom Vizepräsidenten Grafen Ballestrem zur Ordnung gerufen wegen der letzteren Aeußerung über den Richterstand.) Es ist ganz selbstverständlich, daß bei solchen Beschuldigungen für die Sozialdemokraten die Rechtssicherheit und das Vertrauen zur Rechtspflege aufhört. Hält man uns von vornherein des Meineides für fähig, dann bleibt uns nichts weiter übrig, als dem Gericht Aussage und Eid überhaupt zu verweigern. Die Sozialdemokraten wenden sich durchaus nicht gegen den Eid, sondern nur gegen den religiösen Eid, der Glaubenszwang bedeutet.

Abg. Kauffmann (freis.): Ich kann nur bedauern, daß der Reichstag 10 Jahre lang auf die heute endlich in Aussicht gestellte Vorlage hat warten müssen. Ich will nur hoffen, daß ihr Inhalt auch wirklich praktischen Wünschen Rechnung trägt, denn von dem Antrage des Abg. Rintelen läßt sich das nicht sagen. Das Wiederaufnahmeverfahren ist darin viel zu sehr erschwert, und ich bin überzeugt, daß die darin gemachte Unterscheidung zwischen Freigesprochenen und unschuldig Verurtheilten nicht praktisch durchzuführen sein wird.

Abg. Schneider-Hamm (natlib.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß die seit Jahren vergeblich erstrebte Vorlage nun endlich wirklich kommen solle, und betont die Nothwendigkeit der Entschädigung für alle, welche unschuldig Strafe verbüßt hätten.

Abg. Haußner (Volkspartei) legt bei einigen in Württemberg stattgehabten Fällen die Schwierigkeiten dar, welcher einer Unterscheidung von unschuldig Verurtheilten und wegen Mangels an Beweisen Freigesprochenen entgegenstehen. Bei der Abstimmung über den Antrag Rintelen ergiebt sich Beschlußunfähigkeit des Hauses. Nur 146 Mitglieder sind anwesend.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Interpellation Hitze betreffend die Abzahlungsgeschäfte, 3. Lesung des Antrages betr. die freien Hilfskassen, Gesetz zur Bekämpfung der Unsittlichkeit.

Ausland.

Belgien

Mit den Aussichten der in Brüssel versammelten internationalen Münzconferenz ist es nicht zum Besten bestellt, obwohl noch immer Verständigungs- und Vermittelungsvorschläge auftauchen. Der jüngste derselben ist der Conferenz von den Delegirten Dänemarks unterbreitet worden; der dänische Vorschlag befürwortet die Bildung einer internationalen Münzvereinigung aus denjenigen Staaten, die sich zum Beitritt zu einer solchen bereit erklären. Den hierzu gehörenden Staaten soll u. a. gestattet sein, eine unbegrenzte Menge Silberstücke im annähernden Werthe der alten Thaler, d. h. im ungefähren Werthe von 5 Frcs., 1 Dollar, 4 Mark, 4 Kronen, auszuprägen. Diese Stücke hätten in denjenigen Ländern, in denen sie geprägt sind, als unbeschränktes Zahlungsmittel zu gelten. Weiter bezieht sich der dänische Vorschlag auf die Festsetzung des Silberwerthes dieser Stücke, auf die Ueberwachung des Courses des Silbermarktes durch eine Commission, auf die etwa erforderlich werdende Umprägung und auf die Rechte der Emissionsbanken in der „Silberfrage." — Die in den Kockerill'schen Metallwerken bei Brüssel beschäftigten Chinesen haben sich angeblich wegen schlechter Behandlung empört; sie haben sogar Barrikaden gebaut und sie mit Revolverschüssen vertheidigt, sind aber schließlich überwältigt worden. An der Eingangsthür zur Kockerill'schen Eisenfabrik explodirte am Sonntag eine Dynamitpatrone; die Thür und die Fenster wurden zertrümmert und ein Beamter und ein Werkmeister wurden verletzt. Der Thäter ist verhaftet worden. In seiner Wohnung fand man acht Patronen komprimirten Pulvers und einige Meter Lunte.

Italien.

Rom. Der Bürgermeister von Piscopio (Provinz Catanzaro) Dr. Pietro Citanna ist wegen offenkundiger Begünstigung der in der Nähe der Stadt sich aufhaltenden Wegelagerer und Brigantenbanden seines Amtes entsetzt und unter Anklage gestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Eine Zirkularverordnung des österreichischen Kriegsministers macht bekannt, daß Kaiser Franz Joseph die Erhöhung des Friedensstandes von 25 Infanterieregimentern um je 9 Mann auf die Feldkompagnie vom 1. Januar 1893 ab genehmigt hat.

Spanien.

In Spanien ist die lange drohende Ministerkrisis nun endlich zum Ausbruch gekommen. Das Ministerium, das in seiner Amtsführung sich grobe Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen, die der Premierminister Cannovas del Castillo weder hatte verhindern können, noch hatte verhindern wollen, hat in Folge der allgemeinen Unzufriedenheit seine Entlassung gegeben. Der Führer der Liberalen, Sagasta, hat die Neubildung des Kabinets übernommen. Ob er sich lange halten wird, ist fraglich, denn die spanischen Staatsverhältnisse sind heute schon wirklich spanisch geworden.

Amerika.

Es ist entschieden, daß der eben zusammengetretene neue Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich noch nicht mit einer Herabsetzung der übertrieben hohen Zölle befassen wird. Der Präsident Harrison, der die Mac Kinley-Bill genehmigte, sträubt sich natürlich mit Händen und Füßen dagegen. Unter dem neuen Präsidenten Cleveland wird die Herabsetzung, von welcher auch die deutsche Industrie nennenswerthen Vortheil haben wird, um so sicherer erfolgen. — Die schon angekündigte Vorlage, für das ganze nächste Jahr die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verbieten, ist im Kongreß eingebracht. Man will damit angeblich die Choleraeinschleppung verhindern.

Asien.

Aus China wird von einer neuen Revolte gegen die Europäer berichtet. Schauplatz derselben war die Hafenstadt Tschang, Provinz Shanghai, die fremden Kriegsschiffe landeten schleunigst Marinesoldaten welche die Ruhe wieder herstellten. Europäer sollen bei dem Vorgange nicht zu Schaden gekommen sein.

Afrika.

Im Sudan bereiten sich für die Engländer, die sich auch in den indischen Grenzdistrikten mit verschiedenen halbwilden Völkerschaften herumzuschlagen haben, neue Kämpfe vor. Die „Times" meldet aus Kairo, die ägyptische Regierung habe die Nachricht erhalten, der alte arabische Haudegen Osman Digma erwarte Verstärkungen aus dem Süden. Osman Digma will den wichtigen Ort Tokar bei Suakim mit großer Macht angreifen. Auch die Stellung der Italiener bei Massauah wird von den Sudanesen bedroht.

Samoa. Wegen der jüngsten Unruhen auf Samoa wollen die drei samoanischen Schutzmächte, Deutschland, England und Nordamerika, ein neues Uebereinkommen abschließen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze**, 6. Dezember. In der Ortschaft Slemczen starb in der vorigen Woche die Mutter des dortigen Handelsmannes B. im Alter von 106 Jahren. Die Frau war bis zu ihrem Tode noch so stark und rüstig gewesen, daß sie nicht nur die häuslichen Geschäfte besorgen, sondern noch Gänge unternehmen konnte.

— **Schlochau**, 6. Dezember. Vor einigen Tagen wurde gelegentlich einer Parcellirung der Gemeindevorsteher Hübner in Stremlau, hiesigen Kreises, erstochen. Die Thäter wurden, auf der Flucht begriffen, auf dem Bahnhof in Neustettin verhaftet.

— **Elbing**, 6. Dezember. Der Kantor von St. Marien und Dirigent des Elbinger Kirchenchors Theodor Carstenn ist gestern Abend im besten Mannesalter gestorben. — Auf die Entdeckung des Brandstifters in Kadienen haben Landrath a. D. Birkner und die westpreußische Feuersocietät je 300 M. Belohnung ausgesetzt. — An dem hiesigen Landgerichte wird die erste Schwurgerichtsperiode des nächsten Jahres am 12. Jan. beginnen. Es dürfte in dieser Schwurgerichtsperiode u. a. auch der Prangenauer Raubmord zur Verhandlung kommen. Die wegen Verübung des Raubmordes bezw. der Beihilfe dazu angeklagten Personen befinden sich bereits seit ca. 4 Monaten in dem hiesigen Untersuchungsgefängniß. Einer der Hauptbetheiligten hat sich bekanntlich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen.

— **Schmalleningken**, 6. Dezember. In der Familie des Arbeiters Sabrowski zu Sodargen erkrankten am Sonnabend sämtliche 3 Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren plötzlich an heftigen Leibschmerzen. Der zu Rathe gezogene Arzt stellte Vergiftung fest, und durch die schleunigst eingegebenen Gegenmittel wurde vorläufig das Schlimmste abgewendet. Doch liegen die Kinder noch schwer krank darnieder. Die Mutter hatte vor einigen Tagen in einem kupfernen Kessel Syrup gekocht und den Bodensatz darin stehen lassen. Von diesem hatten die Kinder genascht und sich so die Grünspanvergiftung zugezogen.

— **Gumbinnen**, 6. Dezember. Die Badezeit hat jetzt für zwei Gumbinner Herren begonnen. Die „Pr. Litt. Z." berichtet hierüber: Gestern Nachmittag wehte ein recht unangenehmer, durchdringender Wind, der den Aufenthalt in einem warmen Zimmer doppelt angenehm erscheinen ließ. Wir waren deshalb nicht wenig erstaunt, trotzdem zwei Gumbinner Herren im Flusse baden zu sehen. Die Herren baden täglich und haben die Absicht, wenigstens bis Weihnachten dem „Vergnügen" obzuliegen. Es gehört auf jeden Fall eine ganz besondere Willensstärke dazu, das Eis zu entfernen und dann in das eisigkalte Wasser zu springen, nackt auf dem Eise umherzulaufen 2c. Einer der badelustigen Herren hat auch im vergangenen Winter bis zum 3. Januar, selbst bei dem stärksten Frost, im Freien gebadet und sich dann im Schnee umhergewälzt. Das wurde dem Körper dann aber doch zu arg und der Herr erkrankte sehr schwer. Durch Anwendung der Wasserkur ist der Betreffende aber wieder vollauf gesund geworden. Nach den Versicherungen eines der Betheiligten soll ein kaltes Bad zur Jetztzeit von einer ganz besonders erfrischenden und heilbringenden Wirkung sein.

— **Stallupönen**, 5. Dezember. (Ostd. Grzb.) Infolge der trockenen Herbstwitterung ist der Wasserstand in sämmtlichen Gewässern sehr zurückgegangen. In dem an eine Quadratmeile großen Amalwasee ist der Wasserspiegel um einen Meter gesunken. Am vergangenen Sonntage bemerkten nun Schilf erntende Anwohner einzelne Rädertheile aus dem Wasser hervorragen. Bei näherem Nachsehen stellte man fest, daß es Kanonen seien. Auf die erfolgte Anzeige bei der Behörde erschien ein Militärkommando aus Maryampol, der See wurde genau abgesucht, und bei dieser Gelegenheit konnten 11 Kanonen und mehrere hundert Gewehre aus Sumpf und Moder ans Tageslicht befördert werden. Es sind dies Waffen, welche nach Niederschlagung des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 versenkt worden sind, in der Hoffnung, sie zu baldigem Gebrauch wieder hervorziehen zu können. Die meisten geretteten Insurgentenwaffen sind damals auf ähnliche Weise verwahrt worden.

— **Königsberg**, 7 Dezbr. Die Brauerei Schönbusch hat im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 153145 Mark gehabt und vertheilt daraufhin eine Dividende von 7 pCt. Noch vor wenigen Jahren bezifferte sich die Dividende auf 18 bis 20 pCt. Vielfache Engagements, so namentlich die Uebernahme des Hufen-Etablissements Luisenhöh, mögen den Ausfall veranlaßt haben, der wahrscheinlich in den nächsten Jahren wieder eingeholt sein wird. — Obgleich es in allen Beamtenklassen als Anstandspflicht angesehen wird, daß Kollegen bei der Begegnung einander grüßen, so existirt hier doch eine Klasse von Privatunterbeamten, deren Mitgliedern das gegenseitige Grüßen bei Strafe verboten worden ist. Es sind dies nämlich die Pferdebahnschaffner, gegen welche, wie man der „Kgb. All. Z." berichtet, ein Mindeststrafbetrag von 1 M. festgesetzt wird, falls dieselben gelegentlich der Vorbeifahrten einander grüßen. Durch dieses Verbot soll nämlich vermieden werden, daß durch eine von den Schaffnern etwa verabredete Form des Grußes dieselben sich zu verstehen geben, wo augen-

---

bessern beschäftigt, niemand war bisher hier oben gewesen, die Frühstunde hielt alles in Arbeit unten im Hause fest.

Da kam Etty die Treppe hinauf, sie sah den Kaminfeger, es fiel ihr auf, daß er statt des Wamses einen Rock trug und sie trat näher zu ihm. Wohl oder übel, er mußte ihre Frage beantworten, die sie über Feuergefährlichkeit an ihn richtete — in die Enge getrieben, entschloß er sich zu einer Bitte.

„Ich bin es, Miß Etty, ich, Jim! Ihr Vater ließ mich gestern Abend weiter gehen, obgleich er mich erkannte; stürzen Sie mich nicht ins Unglück. Ich habe ja nur gethan, was mein Chef befahl, und ich habe es ungern gethan — nie in meinem Leben will ich wieder etwas Unrechtes thun, Miß Etty, helfen Sie mir dies eine Mal nur."

Ein Blitz fuhr Etty durch den Kopf: „Kommen Sie in meine Kammer, schnell, daß niemand Sie sieht." Und als sie drinnen waren, sagte sie: „Wenn Sie das Haus nicht bald verlassen, wird man Sie suchen, erkennen, ausliefern. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, wir tauschen die Rollen, ich verlasse als Schornsteinfeger das Haus, Sie bleiben in meiner Kammer, reinigen sich und ziehen Weiberkleider an — Martigny feiert heute Hochzeit mit meiner Herrin, es wird später Unruhe geben, da finden Sie schon ein Mittel zum Entkommen. Meine Kleider freilich sind Ihnen zu groß, die von der Primadonna würden Ihnen passen — aber Geduld, bis 12 Uhr bin ich zurück, ich verschaffe Ihnen dann, was Sie brauchen. Schließen Sie sich so lange ein und fragt man nach mir, so antworten Sie, als sei ich es: „Ich habe Zahnweh!" Man darf meine Abwesenheit nicht merken — verstanden?"

„Gewiß aber mein Zeug da wird Ihnen zu eng sein, Doktor Martigny ist lange nicht so groß und stark, wie Sie."

„Gleichviel — ich binde mein schwarzes Shawltuch wie einen Plaid um den Leib, der deckt, was offen bleibt. Schnell also, Jim es ist kein Moment zu verlieren — ich gehe hinter meinen Vorhang des Garderobenhalters — dorthin legen Sie mir Ihr Zeug, ziehen Sie einstweilen die Hauskleider an — ich bringe Ihnen später, wie schon gesagt, Passenderes."

In fünf Minuten war der Wechsel geschehen; zwar war Etty viel zu massiv für die Kleidung, aber der Shawl deckte alles, dann lief sie hinaus, schwärzte sich an den Kugeln Gesicht und Hände, hing sie über die Schultern, nahm die Leiter auf den Kopf wagrecht, so daß sie ihr Gesicht beschattete, und stieg ins Parterre, mehrere Male mit tiefer Stimme rufend: „Vorsicht!"

Carlie sah den Essenkehrer zurückkommen und schloß die Hausthür auf, ging dann hinaus, um auch das Gitter aufzuschließen. Doktor Martigny, der am Fenster stand, klopfte an und machte ihm ein Zeichen, es zu unterlassen — die ganze Erscheinung des Kaminfegers fiel ihm auf.

Etty merkte sein Zögern und errieth die Ursache. Blitzschnell hob sie ihre Leiter vom Kopf, legte sie gegen das Gitter, lief schnell die Sprossen in die Höhe und in dem Moment, wo Martigny Hand an die Leiter legte, sprang sie hinunter, mehr als Mannshöhe riskierend. Der Sprung lähmte einen Moment ihre Kraft, die Füße dröhnten ihr vom Anprall auf den harten Boden, dennoch lief sie vorwärts, so gut sie vermochte, unbekümmert um das Schreien hinter ihr — in ein paar Augenblicken war sie in dem wallenden, grauen Nebelschleier verschwunden.

Ein Verdacht durchzuckte Doktor Martigny, er klopfte bei Adah.

„Wollen Sie sich nicht bald an Ihre Toilette machen, meine angebetete Adah? Punkt elf Uhr wird Notar Roberts, der Standesbeamte unseres Reviers, hier sein, um den Trauakt zu vollziehen, ebenso die Zeugen. Das Haus werden wir erst morgen verlassen. In meinen Zimmern, die so oft das Seufzen unerwiderter Liebe vernommen haben, will ich meinen schönsten Tag feiern — morgen Mittag reisen wir nach dem Süden. Doch Sie sind allein wo ist Ihre Dienerin Etty?"

„Sie ist auf ihrem Stübchen —"

„Ich werde sie Ihnen schicken." Sarah war auf dem Gang, als er hinaustrat. „Bitte, Sarah, gehen Sie hinauf, Etty ist auf ihrer Kammer, sie soll zu ihrer Herrin kommen."

(Fortsetzung folgt.)

bilcklich der Pferdebahncontrolleur sich aufhält. — Der Oberteich hat seine ersten Winteropfer eingefordert. Zwei Söhne einer Arbeiterfamilie, 10 und 12 Jahre alt, brachen auf einer Ausbuchtung des Teiches fern von menschlicher Hilfe ein und fanden ihren Tod.

Locales.

Thorn, den 8. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 9. 1551. Verbot des Rathes bei harter Strafe gegen das Würfelspiel in den Wirthshäusern, sobald es über 15 Schillinge getrieben wird.

„ 9. 1555. Der König Karl Gustav von Schweden legt, nach seinem feierlichen Einzuge am 5. d. Mts., zwei Regimenter in die Stadt unter Befehl des Generals Mardefeld, der Oberste der Stadt von Radecke wurde zugleich seines Dienstes entlassen.

— **Das Komité für das Rösner-Denkmal** hält, wie uns mitgetheilt wird, morgen eine Sitzung ab, in welcher über die Denkmalsfrage Beschluß gefaßt werden soll. Wir möchten bitten, die Entscheidung noch nicht zu treffen, da in weiten Kreisen die Bereitwilligkeit vorhanden ist, zur Erhöhung des Fonds beizusteuern, damit ein recht würdiges Denkmal errichtet werden kann.

— **Bazar.** Der gestern Abend im Artushofe arrangirte Bazar zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses war über Erwarten stark besucht. Im großen Saale waren auf langen Tischen tausenderlei Sächelchen aufgestellt, an denen sich Auge und Mund erfreute. Schöne Hände kredenzten dem Durstigen einen oder mitunter auch mehrere Labetrunke und reichten ihm wohlschmeckenden Imbiß. Diese Kräftigung schützte ihn jedoch nicht vor erfolgreichen Angriffen auf seine Börse, welche die jungen Damen im Dienste der Wohlthätigkeit unternahmen. Auf der Bühne war zwischen zwei mit Flitterschmuck bedeckten Nadelbäumen ein sonderbarer Bau errichtet — ein veritables Postamt, in welchem nicht gestrenge Beamte, sondern liebliche Stephansjüngerinnen, das Haupt mit dem Amtsmützchen bedeckt, mit Anmuth ihres Amtes walteten. Sie trugen die Briefchen hin und her und mögen da manches strengverschwiegene Geheimniß des Herzens an die richtige Adresse befördert haben. Daß indessen, wie uns mitgetheilt wurde, selbst solche Gelegenheiten benutzt werden, um unter dem Mantel der Anonymität Beleidigungen gegen wehrlose und hochachtbare Damen anzubringen, ist tief bedauerlich. Die Veranstalter des Bazars zeigten ihre Gestaltungskunst auch noch in anderer Weise: sie führten in einem Nebensaale die beiden Einakter „Eine Whistpartie unter Damen" und „Dir wie mir" unter größtem Beifall der zahlreichen Zuschauer auf. Zum Schlusse gedenken wir noch lobend der 61er-Kapelle, welche während des ganzen Bazars konzertirte und dann noch lustige Tanzweisen spielte, bei deren Klange sich die fröhlichen Paare im Reigen drehten. Der Ertrag des Bazars beziffert sich auf 2071 Mark.

— **Der Landwehrverein** hält am Sonnabend Abend 8 Uhr bei Nicolai eine Sitzung ab, in welcher nach Erledigung der Tagesordnung ein Vortrag gehalten werden wird.

*„ **Der Lehrerverein** hält Sonnabend den 10. d. Mts., 5 Uhr bei Arenz eine Sitzung ab, in der ein Vortrag gehalten und über die Feier des Stiftungsfestes berathen werden soll.

— **Der Verein für vereinfachte Stenographie** hielt am Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: Behrendt (Vorsitzender), Brauer (Schriftführer), Isakowski (Kassirer), Richter (Beisitzer).

() **Die katholische Kirche** feiert heute das Fest Mariä-Empfängniß.

— **Amtliches aus dem Kreisblatt.** Vom königl. Landrath bestätigt sind: der Besitzer A. Fehlauer in Scharnau als Gemeindevorsteher für Scharnau, der Inspektor Paul Rang als Gutsvorsteher-Stellvertreter für das Gut Brunau. — Der Amtsvorsteher Marohn zu Gurske wird während der jetzigen Schwurgerichtstagung in den Amtsgeschäften vom Hofbesitzer Krüger zu Alt-Thorn vertreten. — Die Maul- und Klauenseuche ist in Aschenort und unter dem Leutevieh in Sängerau ausgebrochen. Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche im Gute Neu-Grabia, der Kolonie Brzeczka, dem Forstbezirk Grabia, den Gütern Zajonskowo, Zelgno, Wittkowo und Schwirsen.

+ **In der am Sonnabend** beendeten Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen wurde zum Vorsitzenden für die Wahlperiode des Ausschusses Herr Landes-Direktor Jaeckel und zu dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin gewählt. In den Vorstand der Versicherungsanstalt wurden gewählt aus der Klasse der Arbeitgeber: Herr Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin als Vertreter an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzer Roepell-Matzkau, zum ersten Ersatzmann desselben Herr Stadtrath Claaßen-Danzig und zum zweiten Ersatzmann Herr Gutsbesitzer Stattmiller-Kikoit; aus der Klasse der Versicherten: Herr Hofmeister Grahl aus Rheinfeld als Vertreter an Stelle des von Danzig verzogenen Schriftsetzers Brauch, zum ersten Ersatzmann Herr Metalldreher Adler in Elbing und zum zweiten Ersatzmann Herr Schriftsetzer Swit in Thorn. Ferner ertheilte der Ausschuß dem Antrage der Kommission gemäß der Kasse bezüglich der Jahresrechnung für 1891 Entlastung.

§ **Aerztekammer für die Provinz Westpreußen.** Am 9. d. tritt im Landeshause zu Danzig die westpreußische Aerztekammer zu einer Sitzung zusammen. Als Gegenstände der Berathung werden unter anderm dienen: ein neues, bezw. ein modificirtes Attestformular der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt bei Anträgen auf Invalidenrente, sowie die Honorirung desselben; der mittels Erlaß betreffend die Emanation einer neuen zeitgemäßen ärztlichen Taxe für streitige Fälle; die Einrichtung von ländlichen Sanitäts-Commissionen; die Vertretung der praktischen Aerzte durch Candidaten der Medizin; ꝛc. Dir Sitzung ist für wahlberechtigte Aerzte öffentlich.

†† **Jagdergebniß.** Vor einigen Tagen wurden in Ostaszewo auf einer Treibjagd von 22 Schützen 285 Hasen zur Strecke gebracht.

— **Offene Stellen fur Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee-Corps.** Sofort, Löbau Westpr., Amtsgericht, ein Kanzleigehilfe, Schreiblohn von 6 bis 12 Pfg. für jede Bogenseite. — Zum 1. Januar 1893 Pr. Friedland, Magistrat, Polizei- und Magistratsdiener, 500 Mark Gehalt, freie Dienstwohnung und Nebeneinkünfte.

+ **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung wurde die Strafsache gegen den früheren Besitzer Johann Lesinski aus Briesen wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen und Anstiftung hierzu in einem Falle, dessen Ehefrau Katharina Lesinski daher und die Gastwirthsfrau Helene Straskiewicz aus Rehden wegen wissentlichen Meineides in einem Falle verhandelt. Die Anklage gründet sich auf folgenden Sachverhalt. Der frühere Knecht, jetzige Artillerist Johann Lemanowicz aus Graudenz stand im Jahre 1889 bei den Lesinski'schen Eheleuten in Diensten. Er verließ den Dienst, bevor seine Dienstzeit abgelaufen war, kehrte aber einige Zeit darauf zu Lesinski zurück, um seine zurückgelassenen Sachen und seinen Lohn abzuholen. Bei dieser Gelegenheit gerieth er mit seinem früheren Dienstherrn in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. An dem Streite betheiligte sich auch der Knecht Thomas Szczepanski, welcher für seinen Dienstherrn Partei nahm und dem Lemanowicz eine Ohrfeige versetzte. Lemanowicz denunzirte den Lesinski und Szczepanski wegen Körperverletzung. In dem dieserhalb eingeleiteten Strafverfahren bestritten beide die Beschuldigung und nur Szczepanski gab zu, dem Lemanowicz eine Ohrfeige versetzt zu haben, weil dieser ihm aus seinem auf einem Zaune hängenden Rock 3 Mark gestohlen habe. Auf Grund dieser Bezichtigung des Szczepanski, die auch von Lesinski bestätigt wurde, wurde das Strafverfahren wegen Diebstahls gegen Lemanowicz eingeleitet und in demselben Lesinski und Szczepanski als Zeugen vernommen, wobei sie ihre früheren Aussagen beeideten. Daraufhin wurde Lemanowicz wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt, die er auch, da die von ihm gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung keinen Erfolg hatte, abbüßen mußte. Nach verbüßter Strafe denunzirte Lemanowicz wiederum den Szczepanski wegen Meineides, indem er behauptete, daß er den Diebstahl nicht ausgeführt habe. Es gelang dem Lemanowicz, weiteren Zeugenbeweis in dem Meineidsprozesse gegen Sz. für seine Unschuld zu erbringen, der hinreichte, um den Sz. des Meineides für überführt zu erachten. Er wurde, obgleich dem Belastungsmaterial das eidliche Zeugniß der gleichfalls in dem Meineidsprozesse vernommenen Lesinski'schen Eheleute und der Straczkiewicz gegenüberstand, zu zwei Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt. Die gestrige Anklage geht dahin, daß der Ehemann Lesinski sich eines Meineides in dem Prozesse gegen Lemanowicz wegen Diebstahls und einen zweiten in der Strafsache gegen Szczepanski wegen Meineides schuldig gemacht habe. Auch die Ehefrau Lesinska und die Straczkiewicz sollen in der letzteren Sache einen Meineid geschworen haben, da die von ihnen bekundeten Thatsachen hinsichtlich des Diebstahls erdacht seien. Die Angeklagten bleiben dabei, daß sie die Wahrheit gesagt haben. Die Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen von der Schuld des Lesinski, worauf dieser wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen und wegen Anstiftung zum Meineide in 1 Falle zu fünf Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt, auch für dauernd unfähig erklärt wurde, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Die Ehefrau und Tochter wurden freigesprochen.

× **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Nachtwächter Friedrich Grabowski aus Podgorz wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amte zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Julius Brandt aus Scharnau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Ludwig Brandt aus Scharnau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Hermann Ott ebendaher wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß, und der Einwohner Paul Ruschkowski aus Abbau Siemon wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 3 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurde der Arbeiter Johann Wroblewski aus Culmsee von der Anklage des einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Arbeiter Peter Willamowicz, dessen Ehefrau Julianna, den Arbeiter Valentin Romanowski und dessen Ehefrau Veronika, sämmtlich aus Mlyniec, wegen Diebstahls im Rückfalle bezw. Hehlerei und gegen den Arbeiter Jacob Kalinowski aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

†† **Unfall.** Vor mehreren Tagen wurde der Knecht Schütz in Ostaszewo von einem Pferde geschlagen und erlitt dabei einen Bruch des rechten Wadenbeines, welche Verletzung indeß seine Arbeitsfähigkeit nur wenig beeinträchtigt.

*„ **Gefunden** ein weißer Schirmgriff in der Culmer Vorstadt, ein Dienstbuch, auf den Namen Marie Szafranska lautend, auf dem altstädt. Markte, ein Packet Sprengpulver in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeisekretariat.

Vermischtes.

Neuer Theaterkrach in Berlin. Die Schließung des Alexanderplatz-Theaters in Berlin ist der dritte Theaterkrach dieser Saison, der mit dem Aufhören eines Unternehmens endet. Das kleine Theater, das sich seit längerer Zeit als „Krachbude" schlimmster Sorte bekannt war, wurde am Montag plötzlich geschlossen. Grund sind Zahlungsschwierigkeiten. — Einem Gastwirth wurde in Zahlbach bei Mainz bei einem Ueberfall der Leib aufgeschlitzt; er ist lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet. — Ein bösartiger Mensch muß der Metallarbeiter Rein sein, der, wie der Berliner Polizeibericht schreibt, seine ehemals verlassene Frau auf deren Arbeitsstätte überfiel, ihr das linke Ohrläppchen abbiß und den kleinen Finger der linken Hand bis auf den Knochen durchbiß und dann davonlief. — Wie aus Bradford gemeldet wird, sind mehrere Theerbrunnen der größten dortigen Gasfabrik explodirt, zwei Schornsteine und mehrere Häuser sind zerstört; drei Menschen sind getödtet, fünf schwer verwundet. Von einem vorbeipassirenden Eisenbahnzug wurde die Lokomotive theilweise zerstört, der Zugführer schwer verwundet. — Bei der am Montag in Leipzig stattgehabten Stadtverordnetenwahl hat die sozialdemokratische Partei keinen einzigen ihrer Kandidaten durchgebracht. Auf die Kandidatenliste der vereinigten [illegible] fielen 8800, auf diejenige der sozialdemokratischen Partei 5300, auf die Kandidatenliste der sog. unabhängigen Bürger 1500 Stimmen. Von 22000 Wahlberechtigten haben sich gegen 16000 an der Wahl betheiligt. — Im Armenhause der Gemeinde Langis (Schweiz) brach in der Nacht zum Montag eine Feuersbrunst aus, welche die Abtheilung für Geisteskranke ergriff. Von den 9 Insassen dieser Abtheilung sind 7 verbrannt. — Der Versandt der Weihnachtsbäume aus dem Harz nach den Großstädten hat bereits begonnen. Das Hundert Weihnachtsbäume bezahlen die Händler mit 25—40 Mark. — In der Schwefelgrube von Sucio auf Sizilien kam eine Feuersbrunst zum Ausbruch. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind fünf erstickt, zehn haben Kontusionen erlitten. — Im Berliner städtischen Obdach haben zwei Obdachlose einen Messerkampf ausgefochten. Der Eine der beiden Streithähne ist schwer verletzt. — Bei der Kartenausgabe zum Ahlwardt-Prozeß in Berlin spielen sich täglich stürmische Szenen ab. Schon vor 7 Uhr Morgens sammelt sich ein zahlreiches Publikum an, welches das Zimmer, in welchem die Karten ausgegeben werden, umlagert. Vor 9 Uhr findet die Ausgabe jedoch nicht statt, dann drängt alles in wilder Hast heran. Jeder will der Erste sein. Am Sonnabend ist ein Mann dabei so zugerichtet worden, daß er fortgetragen werden mußte.

Eigene Draht-Nachrichten der „Thorner Zeitung."

Berlin, 8. Dezember. (Eingegangen 3 Uhr 21 Minuten Nachmittags.) Die heutige Sitzung des Ahlwardtprozesses wurde wegen Krankheit des Angeklagten auf morgen vertagt. — Gegen die Wahl Ahlwardts in Friedeberg-Arnswalde soll wegen Wahlbeeinflussung Protest eingelegt werden.

Telegraphische Depeschen des „Hirsch-Bureau."

Friedeberg-Arnswalde, 7. Dezember. Das definitive Wahlresultat lautet: Ahlwardt 11206, Drawe 3306 Stimmen.

Paris, 7. Dezember. Die Erregung über die Panama-Affaire, die sich bereits etwas beruhigt hatte, beginnt angesichts der neuen skandalösen Enthüllungen wieder größere Dimensionen anzunehmen. Aus den heute gemachten Aussagen scheint mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß an den Panama-Geldern nicht, wie früher angenommen, drei Millionen, sondern nahezu 70 Millionen fehlen und daß jene drei Millionen von Reinach benutzt wurden, um seine Privatverbindlichkeiten zu decken.

London, 7. Dezember. Heute wurde hier wiederum einer der hervorragendsten Anarchisten verhaftet. Man nimmt an, daß die Polizei einem mit der Auslieferung François in Verbindung stehenden Racheakt auf der Spur sei.

— Bei der gestrigen großen Feuersbrunst im Somerset-House, dem Sitze der Finanz- und Zollverwaltung, wurden sämmtliche Archive, darunter die neuen Einkommensteuer-Listen vernichtet.

Budapest, 7. Dezember. Aus ganz Ungarn laufen fortgesetzt Nachrichten über kolossalen Schaden ein, welche der Schneesturm überall angerichtet. Sämmtliche Postzüge sind theilweise ausgeblieben, theilweise mit Verspätungen eingegangen. Minister Weckerle konnte wegen Verkehrsstörnngen nicht nach Wien reisen. Das gesammte Karpatengebirge ist infolge eines mehrstündigen Schneesturmes vom Verkehr losgetrennt. Der Sturm hat jetzt nachgelassen.

Riga, 7. Dezember. Auf kaiserlichen Befehl ist die seit Jahrhunderten bestehende Bürgergarde in Mitau, welcher nur Deutsch-Balten angehörten, aufgelöst worden nnd die derselben vom Kaiser Paul verliehene Fahne der orthodoxen Kirche in Mitau überwiesen worden.

Stand der Cholera-Epidemie.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie meldet uns das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet:

Ort. (Gouvernement.)	Tag.	Erkrankungen.	Todesfälle.	Bemerkungen.
Stadt Warschau	3/12 bis 5/12	7	1	
Gouv Warschau	2/12 „ 3/12	6	1	
„ Radom	29/11 „ 30/11	6	5	
„ Lublin	1/12 „ 3/12	13	4	
„ Siedlec	1/12 „ 3/12	7	5	
Lomza (in Nasielsk)	28/11 „ 30/11	—	2	

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Eigene Wetter-Prognose der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 9. Dezember. Theils heiteres, theils wolkiges, kälteres, windiges Wetter mit abnehmenden Schneefällen,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 8. Dezember . . .	0,26	unter Null.
„	Warschau, den 3. Dezember. .	0,61	über „
„	Brahemünde, den 7. Dezember .	1,43	„ „
Brahe:	Bromberg, den 7. Dezember .	5,30	„ „

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		8. 12. 92.	7. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,60	201,40
	Wechsel auf Warschau kurz	201,25	201,10
	Deutsche $3^1/_2$ proc. Reichsanleihe	99,90	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,40	63,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,40	62,30
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile	176,20	176,—
	Oesterr. Creditaktien	165,—	165,75
	Oesterreichische Banknoten	169,60	169,45
Weizen:	Dezbr.-Januar.	153,50	152,—
	April-Mai	155,75	154,50
	loco in New-York	78,—	$77,^1/_8$
Roggen:	loco	133,—	132,—
	Dezember	135,20	134,50
	Dezemb.-Januar	135,—	134,50
	April-Mai	136,50	135,70
Rüböl:	Dezember	50,60	50,40
	April-Mai	50,50	50,50
Spiritus:	50er loco	52,—	51,50
	70er loco	32,50	32,—
	Dezember	31,80	31,40
	April-Mai	33,30	32,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Als ein nicht zu kostspieliges u. sehr nützliches Weihnachtsgeschenk ist in erster Linie die ihrer hochfeinen Qualität wegen wohlrenommirte **Doering's Seife mit der Eule** zu nennen, welche zu diesem Zwecke in Weihnachtspacketen à 3 Stück für insgesammt nur Mk. 1.20 überall käuflich ist. Alle Damen wird dieses zu ihrer Toilette so nothwendige und nützliche Geschenk wohlberechtigt mit der größten Freude erfüllen und werden diese dem aufmerksamen Geber größeren Dank wissen als für manches Andere, das zwar theuer aber unpraktisch und für sie unnütz und werthlos ist.
Zu haben in Thorn à Stück 40 Pfg. bei Ph. Elkan Nachflg., Anders & Co., Brücken- u. Breitestr., Ida Behrendt, Anton Koczwara, Parf. u. Drog., Adolf Majer, Breitestr., A. Kirmes.
Engros-Verkauf: **Doering & Co., Frankfurt a. M.**

Wegen Aufgabe des **Spielwaaren-Lagers** verkaufe ich **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** Der Ausverkauf findet **Coppernicusstraße 39** statt.
Fr. Petzolt.

Neue Tyroler, Rumänische Wallnüsse, Neue Sicil. Lambertnüsse, Neue Para-Nüsse empfiehlt
J. G. Adolph.

Billig! Billig! Billig! **Knaben-Anzüge und Paletots, Kinderkleidchen Jaquets u. Mäntel** empfiehlt
L. Majunke, Culmerstr. 10, I.

Soeben erschien in meinem Verlage:
Was ist beim Anschluß an die Wasserleitung u. Canalisation zu beachten?
Rathschläge zur Ausführung der Anlagen in Haus und Hof von **H. Metzger,** Ingenieur.
Preis 60 Pfg.
Die Broschüre enthält in kurzer Form eine Anweisung zur Ausführung der Wasserleitung und Canalisation im Hause. Allen **Hausbesitzern, Miethern** und ausführenden **Handwerkern** zu empfehlen.
Justus Wallis, Buchhandlung.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson, Culmerstraße.

E. m. Zim. z. verm. Altstädt. Markt 34.

Papageien, hunderte von Wörtern sprechend, empfiehlt aufs billigste, monatl. Ratenzahlung, ferner gegen Nachnahme: entzückende kleine Kolibrifinken, entzück. Sänger, 5 Mk., kleine Zwergpapageien, Paar 6 Mk. Vers. unter Garantie lebender Ankunft.
ff Harzer Kanarienvögel, vorzügliche Schläger, Stück 9 Mk.
H. Kumss, Warmbrunn, Weltversandgesch.

Meine **vorzüglichen Heringe (gefüllt mit Milch und Rogen)** empfehle bestens.
Moritz Kaliski, Neustadt.

Großer Reisepelz, gut erhalten, billig zu verkaufen durch Kürschnermeister **Bartel.**

Pferdestallung sofort zu vermiethen.
Poplawski, Coppern.-Str. 39.

Brehms Thierleben. 2. Auflage, Pracht-Ausgabe, 10 Bände gebund. empfiehlt billig als Antiquariat
Walter Lambeck, Buchhandlung.

Wasch- u. Plätt-Anstalt **Annahme jeder Wäsche.**
L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Zu vermiethen:
In den Joh. Ploszynskischen Grundstücken
a. **Heiligegeiststr.** Mittelw. II. Etg.
b. **Neustädt. Markt** (Kaffee Rösterei) III. u. IV. Etage, je zur Hälfte.
(Auskunft ad b. ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.
Bureauvorsteher **Franke,** **gerichtl. Verwalter.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler.

Ein a. zwei gut m. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31.

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Gut möbl. Zim. nebst Kabinet sof. od. 1. z. vermiethen **Junkerstr. 7. 1 Tr. rechts.**

Die Läden im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.
G. Soppart.

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Coppernicusstr. 5 ist eine große Wohnung, I. Etage von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Ehrenberg** in Firma **B. Ehrenberg** in **Schönsee Westpr.** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin

auf den 9. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 5. December 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Boleslaus von Wolski aus Culmsee** ist heute Mittags 1 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechts-Anwalt **Deutschbein** in Culmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 20. Januar 1893,
Anmeldefrist
bis zum 20. Januar 1893.
Gläubigerversammlung
den 31. December 1892,
Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 2.
Allgemeiner Prüfungstermin
den 3. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 2.

Culmsee, den 6. December 1892

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige
Versteigerung.
Am Freitag, den 9. d. M.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **den Rest von Cigarren sowie Gläser** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Der Militärinvalide **Jgnatz Binkowski** ist von uns als Polizeisergeant interimistisch angestellt worden

Culmsee, den 5. December 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen **Altstädtischen Marktplatze** in der Zeit von **Sonnabend, den 17 bis einschließlich Sonnabend, den 24.** December

ein Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 16. Decbr. in unserem Polizei-Kammissariat anzumelden bleibt. — Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. December, Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden. — Am 24. December muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein. — Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 6. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das städtische Schankhaus Nr. 1 an der Weichsel — vor dem Weißenthore — soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 21. December er.,
Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungscaution von 100 Mark bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 6. December 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In **Konitz** findet am 15. December d. Js. ein Kram- und Pferdemarkt statt, was auf Ersuchen des dortigen Magistrats bekannt gemacht wird.

Der Auftrieb von Rindvieh, Schweinen u. s. w. ist verboten.

Thorn, den 3. December 1892.

Der Magistrat.

Pomm. Gänsebrüste,

Braunschw. Cervelat- und Mettwurst, frische Oel-Sardinen und Caviar,
sowie
feinste Tafel-Liqueure, deutsch. u. französisch. Cognac, diverse Weine u. Rum
empfiehlt billigst
A. Kirmes, Gerberstr. 31.

GUMMISCHUHE
jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei **D. Braunstein.**
Breitestrasse 14.

Für die Weihnachtszeit

habe

Breitestrasse 46 I. Etage, Soppart'sches Haus,

zur größeren Bequemlichkeit meiner geschätzten Kundschaft eine

Filiale

errichtet, und bitte um geneigten Zuspruch.

Herrmann Thomas,

Honigkuchen-Fabrik,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Auch mache ich höfl. aufmerksam auf meine Spezialitäten in feinster und unübertroffener Qualität, als:

Victoria-Lebkuchen	Packet	à 50 Pf. und	1,00 Mk.
Baseler Leckerle	"	à	0,50 "
Italienische Fruchtkuchen	"	à	0,50 "
Makronenkuchen	"	à	0,50 "
Baseler Lebkuchen	"	à 25 Pf. und	0,50 "
Citronatkuchen	"	à 25 " "	0,50 "
Chokoladenkuchen	"	à 25 " "	0,50 "
Elisenkuchen	"	à 25 " "	0,50 "
Vanillenkuchen	"	à 25 " "	0,50 "

Liegnitzer Bomben Stück à 0,10, 0,25, 0,50 u. 1,00 Mk.

Spitzkuchen,
sehr beliebt, dreieckige Nüsse aus feinstem Honigkuchenteig mit bestem Cacao überzogen per Pfund 1,20 Mk.

Pariser Pflastersteine,
weiss kandirte feine Nüsse per Pfund 1,20 Mk.

Außer meinen anerkannt besten **Thorner Honigkuchen** führe auch noch in der Filiale alle Sorten **Bonbons**, feiner **Konfitüren, Cakes, Chokoladen** und **Marzipane** aus den größten und besten Fabriken Deutschlands.

Bei Versendungen nach Außerhalb im Betrage von Mk. 6,00 berechne Emballage nicht.

Zur Weihnachtssaison

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

alle neuen Handarbeiten, musterfertige und angefangene Stickereien, gezeichnete Sachen, Decken und Läufer, Holz-, Korb- und Lederwaaren, Wolle u Garne bester Qualität, Strümpfe nnd Längen.

Zurückgesetzte Sachen der vorigen Saison **unterm Kostenpreise.**

M. Koelichen
vis-à-vis **G. Weese.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend

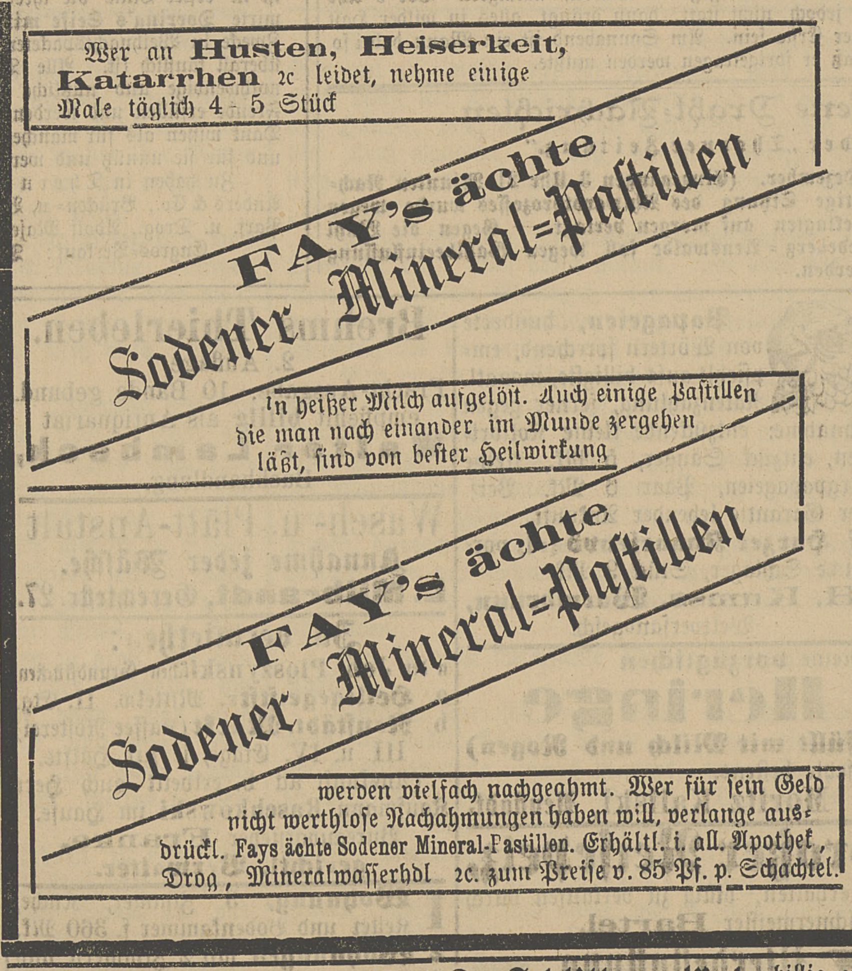
Honigkuchen u. Weisszeug

in verschiedenen Sorten, ferner **großartigen Baumbehang von 1 bis 10 Pf. pro Stück, sowie einegroße Auswahl in Bonbons u. Marzipan**, zu Geschenken passend.

Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.

Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne Hochachtend

W. Kostro, Thorn,
Schillerstraße Nr. 16.



Eine junge Dame findet Pension bei **Louise Fischer,** Gerechtestr. 21, 1 Tr.

2 Schlittengeläute billig zu verkaufen. **Schloßmühle. Niederlage Rathhaus.**

Die **Eröffnung** der
Weihnachts-Ausstellung
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Hôtel-Eröffnung.

Danzig.
Hôtel Rohde,

Langgasse 42
dem **Rathhause** gegenüber
Comfortabel eingerichtet. — Mässige Preise.
Table d'hote an kleinen Tischen, ohne Weinzwang.
Café-Restaurant. — (Café Central.)

August Rohde,
Besitzer.

Hôtel-Eröffnung.

Schlafröcke, Reise-Mäntel, mit u. ohne Pelerine, **Reisedecken, Jagd-Joppen** bei

Doliva&Kaminski,

Tuchlager u. Maaßgeschäft für feine Herren-Garderoben.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen** Marken in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein . .	0 15	0 30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0 60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0.50	1,00	2.00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
" roth	0.25	0,60	1,20	2 40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
" halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
" süß .	0,25	0,65	1,25	2 50

Cognac in Kisten à 12/1 Fl.



à Mk. 15 und 18, in Bastgeflecht Mk 24.
Portwein 75 Pfg., Rum u. Arac
à Flaschen Mk. 1,50, 2,00, 2,50. Versand von 6 Flaschen an durch
L. G. Schuck, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Zu eleganten Geschenken,
Diners, Soupers etc.
eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt.
Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen.
Originalflasche enthält 3 Cognacs.
Depôts nur in den besten Geschäften der Branche.

Doppel-Malz-Extractbier

nach ärztl. Vorschrift mit Ei hergestellt. Anwendbar gegen **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden** 2c. empfiehlt
A. Kirmes, Gerberstraße 31.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.

Allen Denen, die durch Zuwendungen für unsern gestrigen Bazar und durch Besuch desselben uns unterstützt haben, sagen wir unsern verbindlichsten Dank. Den jungen Damen, welche in freundlicher Mühewaltung den Damen des Vorstandes Hülfe geleistet, sowie der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 und Herrn Meyling sind wir besonders verpflichtet.

Thorn, den 8. Dezember 1892.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Vorstellung
Dienstag, 13. December 1892,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes
zum Besten der hiesigen Armen
Dilettanten-Theater.
Zur Aufführung gelangen:
Dr. Kranichs Sprechstunde.
Schwank in 1 Act von **Adolf Reich.**
List und Phlegma.
Posse mit Gesang u. Tanz v. **Louis Angely.**
Karten zu numm. Plätzen à 1,00 Mrk. sind zu haben in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Montag, den 12. December
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
Lieder- u. Balladenabend
von
Hermann Boldt
u. güt. Mitwirkung des Frl. **Fuchs.**

Landwehr-  **Verein.**

Hauptversammlung
am Sonnabend, 10. d. M., Abds. 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Nach Erledigung der Tagesordnung: **Vortrag.** — Zum Jahresabschluß wird um Berichtigung der Beiträge dringend ersucht.

Landgerichtsrath **Schultz.**



Lebende Karpfen und Schleie täglich zu haben im Prahmhaus, Winterhafen 3. **Blaszkiewicz.**

Thon-Waare
zum Bemalen für
Emaille-Malerei.

Emaillefarben, — Oelfarben in Tuben, — Aquarellfarben in Tuben, — Firnisse, — Lacke, — Paletten, — Pinsel, — Malpapier, — Malcartons, — Malleinwand, — Malkasten, — in allen Preislagen, — Malvorlagen, — in grösster Auswahl, — Holzsachen zum Bemalen. — Grosses gediegenes Lager in den angeführten Gegenständen, welche empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Soeben erschien:
Ebers,
Geschichte meines Lebens.
broch. 9 Mk. — geb. 10 Mk.
vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage, das JLLODIN, Zahn- und Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umsomehr als auf dem letzten medicinischen Congres in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.